



8 | 2024

BiB.AKTUELL

Internationale Migration und Wohlbefinden

Umzüge von Deutschen ins Ausland steigern die Lebenszufriedenheit

- Leichter Rückgang der Lebenszufriedenheit vor Auswanderung, danach deutlicher Anstieg.
- Singles zeigen höchsten Zugewinn an Lebenszufriedenheit.
- Mitziehende Partnerinnen und Partner zeigen geringste Veränderung.



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

im Jahr 2023 verließen rund 73.700 Deutsche mehr das Land als im selben Zeitraum aus dem Ausland zurückkehrten. Die Ursachen für einen zeitlich befristeten Auslandsaufenthalt bzw. eine dauerhafte Auswanderung sind vielfältig. Auf jeden Fall bedeutet ein solcher Schritt einen Einschnitt im Lebensverlauf, der sich auch auf das subjektive Wohlbefinden der Auswanderinnen und Auswanderer auswirkt – und zwar in positiver Weise, wie der Hauptbeitrag dieser Ausgabe zeigt. Dies gilt vor allem für jene, von denen die Migrationsentscheidung ausgeht, auch wenn davon oft Paare und Familien mitbetroffen sind.

Darüber hinaus beleuchten wir im Interview mit BiB-Wissenschaftlerin Elena Ziege zentrale Befunde unserer neuen Studie zur Lebenssituation von Müttern mit Zuwanderungsgeschichte. Sie macht unter anderem deutlich, welch große Rolle Kitaangebote bei der Sprachförderung und Erwerbsaufnahme zugewanderter Mütter spielen.

Ich wünsche Ihnen friedliche Festtage und freue mich darauf, Ihnen auch im nächsten Jahr wieder spannende Themen aus der BiB-Forschung präsentieren zu dürfen.

Katharina Spieß

Univ.-Prof. Dr. C. Katharina Spieß

Direktorin des Bundesinstituts für
Bevölkerungsforschung (BiB)

 www.bib.bund.de/newsletter

Impressum

Herausgeber

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB)
Friedrich-Ebert-Allee 4
65185 Wiesbaden
Direktorin: Univ.-Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Telefon: 0611 75-2235
E-Mail: post@bib.bund.de

Erschienen

Dezember 2024

Redaktionsleitung

Esther Dopheide

Wissenschaftliche Betreuung

Andreas Backhaus, Samira Beringer, Stephan Bischof, Mathias Huebener, Leonie Kleinschrot, Elisabeth Kraus, Andreas Mergenthaler, Kerstin Ruckdeschel

Redaktion

Bernhard Gückel

Lektorat

Britta Müller

Gestaltung

familie redlich AG, Berlin

Druck

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Bildnachweise

Titel: [baranq/adobe.stock](https://www.adobe.com/stock)
S. 2, S. 9; S. 12: Peter-Paul Weiler für BiB

ISSN (Online) ISSN 2944-2478

ISSN (Print) ISSN 2944-246X

URN:nbn:de:bib-ba0820241

Jeder Nachdruck und jede Vervielfältigung – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB).

Internationale Migration und Wohlbefinden

Umzüge von Deutschen ins Ausland steigern die Lebenszufriedenheit

Nico Stawarz; Andreas Genoni; Andreas Ette; Heiko Rüger (alle BiB)

Forschungsfrage

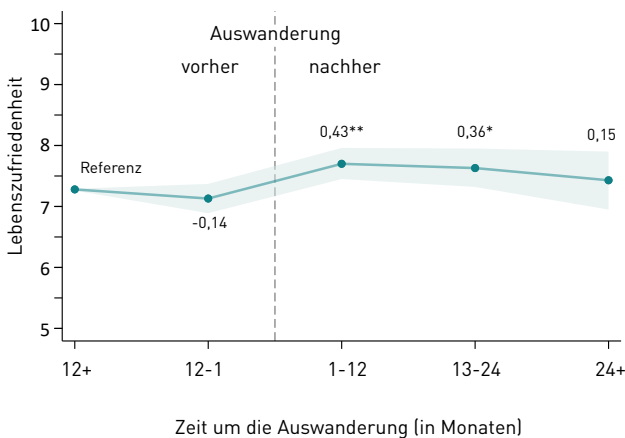
- Wie verändert sich die Lebenszufriedenheit deutscher Staatsbürgerinnen und Staatsbürger bei Auswanderung bzw. mehrjährigen Auslandsaufenthalten?

Ergebnisse

- Leichter Rückgang der Lebenszufriedenheit vor Auswanderung, danach deutlicher Anstieg.
- Singles zeigen höchsten Zugewinn an Lebenszufriedenheit.
- Mitziehende Partnerinnen und Partner zeigen geringste Veränderung.

Abgebildet

Veränderung der Lebenszufriedenheit mit der Auswanderung



Quelle: GERPS, Wellen 1–5, eigene Berechnungen.

Im Wortlaut

„Umzüge ins Ausland von deutschen Staatsangehörigen verbessern das subjektive Wohlbefinden spürbar. Nach der Auswanderung steigt die Lebenszufriedenheit deutlich, und zwar etwa doppelt so stark wie bei einem Umzug innerhalb Deutschlands.“

DR. ANDREAS GENONI (BiB)

Weitere Literatur zum Thema

Genoni, Andreas; Stawarz, Nico; Ette, Andreas; Rüger, Heiko 2024: International migration and shifts in subjective well-being: A longitudinal study using German panel data. In: Migration Studies.

doi: [10.1093/migration/mnae008](https://doi.org/10.1093/migration/mnae008)

Link zum Projekt

www.bib.bund.de/DE/Forschung/Migration/Projekte/der-einfluss-von-raeumlicher-mobilitaet-auf-die-lebensqualitaet.html

Internationale Migration und Wohlbefinden

Umzüge von Deutschen ins Ausland steigern das Wohlbefinden

Nico Stawarz; Andreas Genoni; Andreas Ette; Heiko Rüger (alle BiB)

Auswanderung ist in vielen ökonomisch entwickelten Ländern ein weit verbreitetes Phänomen. Aber warum verlassen Menschen ihr Heimatland und wie erleben sie diese Entscheidung? Aus der Forschung ist beispielsweise bekannt, dass eine Auswanderung häufig mit finanziellen Vorteilen (z. B. einem höheren Gehalt) einhergeht. Die Entscheidung für einen internationalen Umzug ist aber auch mit Unsicherheiten verbunden, etwa mit einem neuen sozialen Umfeld, einer neuen Sprache und Veränderungen im Alltag. Eine umfassendere Analyse, wie Menschen ihr Leben im Zuge der Auswanderung bewerten, ist möglich, wenn das subjektive Wohlbefinden – gemessen über die allgemeine Lebenszufriedenheit – als Indikator herangezogen wird. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass die allgemeine Lebenszufriedenheit deutscher Auswanderinnen und Auswanderer nach dem Umzug ins Ausland steigt. Die größten Zuwächse sind bei den Personen zu beobachten, die selbst einen vergleichsweise großen Einfluss auf ihre Migrationsentscheidung haben, wie beispielsweise Singles. Auch Personen, die die Migration nicht selbst initiiert haben, wie z. B. mitziehende Partnerinnen und Partner, weisen positive Veränderungen in der Lebenszufriedenheit auf, allerdings in geringerem Ausmaß.

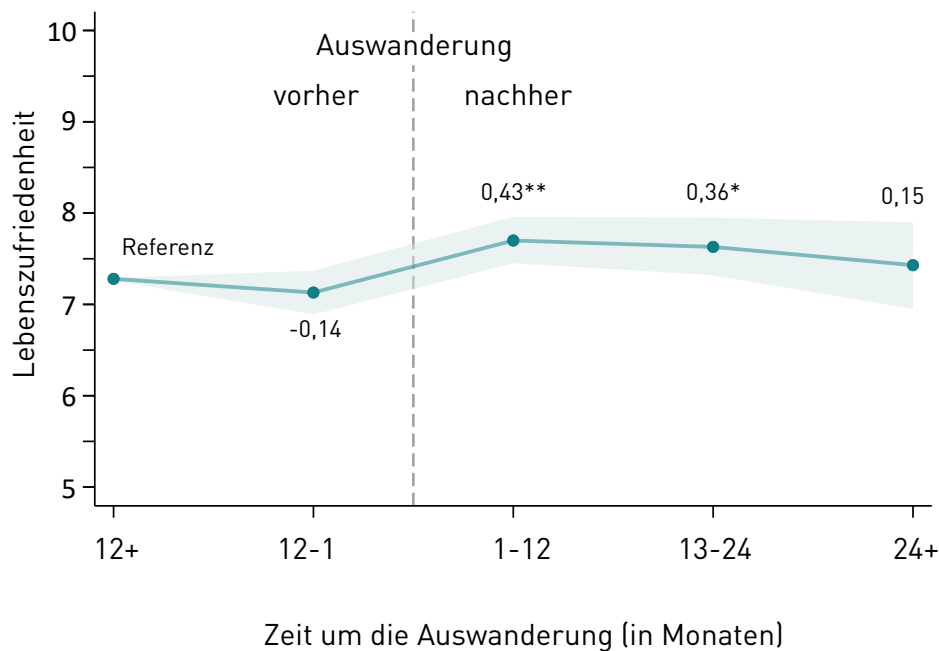
Im Jahr 2023 sind mit rund 73.700 Personen mehr Deutsche ausgewandert als aus dem Ausland nach Deutschland zurückgekehrt sind. Die Gründe für einen zeitlich befristeten Auslandsaufenthalt oder eine dauerhafte Auswanderung aus einem ökonomisch hochentwickelten Land wie Deutschland sind vielfältig. So verlassen Menschen ihr Heimatland, um einen neuen Job zu finden, im Ausland zu studieren oder aus familiären und lebensstilbedingten Gründen (Ette, Erlinghagen 2021). Auswandern ist mit vielen positiven Aspekten verbunden, wie etwa neuen Erfahrungen oder einem höheren Gehalt (z. B. Waibel et al. 2017; Witte, Guedes Auditor 2021). Allerdings bedeutet ein Umzug ins Ausland ebenso, die gewohnte Umgebung zu verlassen, mit einer anderen Sprache und Kultur sowie einem neuen sozialen Umfeld konfrontiert zu werden. Dementsprechend kann eine Auswanderung als ein einschneidendes Lebensereignis betrachtet werden.

Es gibt bisher nur wenig empirische Erkenntnisse darüber, wie Menschen ihr Leben nach der Auswanderung einschätzen und ob internationale Mobilität

mit subjektiv empfundenen Belastungen verbunden ist. Viele Studien untersuchen vor allem, wie sich das Einkommen einer Person mit der Auswanderung verändert. Dieser Ansatz greift allerdings zu kurz, da Wandermotive vielfältig sein können und nicht zwangsläufig auf ein höheres Einkommen abzielen müssen. Zudem können sich mit der Auswanderung viele weitere Aspekte im Leben einer Person verändern, die nichts mit dem eigentlichen Grund der Auswanderung zu tun haben (z. B. neue Freundschaften).

Die Untersuchung des subjektiven Wohlbefindens ermöglicht es, die Auswirkungen der internationalen Wanderung auf das Leben der Menschen umfassender zu beurteilen, als dies beispielsweise bei alleiniger Betrachtung des Einkommens möglich ist. Das subjektive Wohlbefinden, gemessen über die allgemeine Lebenszufriedenheit, stellt eine relativ stabile Wahrnehmung verschiedener Facetten der individuellen Lebenssituation dar (Diener et al. 1999). Dazu werden Personen in der Regel gefragt, wie zufrieden sie insgesamt mit ihrem Leben sind

ABB. 1: Veränderung der Lebenszufriedenheit mit der Auswanderung



Quelle: GERPS, Wellen 1–5, eigene Berechnungen.

und gebeten, dies auf einer Skala von 0 „sehr unzufrieden“ bis 10 „sehr zufrieden“ zu bewerten.

In der vorliegenden Studie untersuchen wir, wie sich das subjektive Wohlbefinden von Personen im Zuge ihrer Auswanderung verändert. Dazu werden Daten der German Emigration and Remigration Panel Study (GERPS) verwendet (Ette et al. 2020). Bei GERPS handelt es sich um eine in den Jahren 2017 bis 2022 durchgeführte repräsentative Befragung Deutscher, die kurz vor der Befragung Deutschland verlassen haben oder aus dem Ausland zurückgekehrt sind. Der große Vorteil dieser einzigartigen Befragung ist ihr Längsschnittdesign, d. h. dieselben Personen wurden über den Studienzeitraum mehrfach befragt. Bei einer mobilen Bevölkerungsgruppe wie bereits migrierten Personen bedeutet dies, dass weitere Wanderungsereignisse im Studienzeitraum beobachtet werden konnten. Dadurch ist es möglich, das subjektive Wohlbefinden rund um das Auswanderungsereignis zu beobachten und die Auswirkungen auf die individuelle Lebenssituation genauer zu untersuchen.

Auswanderung erhöht Lebenszufriedenheit

Insgesamt sind 344 Personen im Untersuchungszeitraum (2017–2022) in der GERPS-Stichprobe wieder ins Ausland ausgewandert (d. h. mindestens zum zweiten Mal ins Ausland umgezogen). Als Kontrollgruppe werden 4.021 Personen berücksichtigt, die während des gesamten Befragungszeitraums in Deutschland lebten, also nicht erneut ins Ausland verzogen sind. Die Analysen basieren auf Methoden (sogenannte Fixed-Effects-Panel-Regressionen), die viele Faktoren berücksichtigen, welche die Lebenszufriedenheit der Befragten beeinflussen können. Auf Grund dieser Vorkehrungen können Schwankungen in der Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit der Auswanderung mit größerer Sicherheit auf das Ereignis der Auswanderung zurückgeführt werden, und nicht etwa auf die Tatsache, dass die Befragten älter werden oder auf die Coronapandemie, die zum Ende des Befragungszeitraums auftrat.

Unsere Analysen zeigen, dass sich die Lebenszufriedenheit der ausgewanderten Personen im Durchschnitt um etwa 0,5 Punkte auf einer Skala von 0 bis 10 Punkten erhöht. Dabei handelt es sich um einen substantiellen Effekt (Spieß et al. 2024). Zum Vergleich: Der Zuwachs an Lebenszufriedenheit bei einem Umzug innerhalb Deutschlands ist mit etwa 0,2 Punkten weniger als halb so groß (z. B. Kratz 2020); der durchschnittliche Zuwachs an Lebenszufriedenheit bei Geburt eines Kindes liegt etwa bei 0,2 bis 0,3 Punkten (z. B. Myrskylä, Margolis 2014).

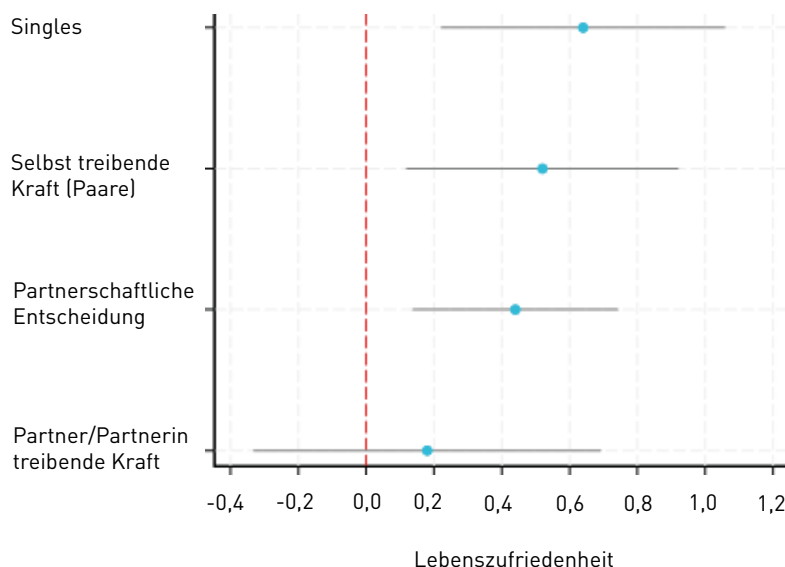
Rückgang der Lebenszufriedenheit vor Wanderung

Abbildung 1 zeigt die Veränderung der Lebenszufriedenheit der Befragten rund um die Auswanderung, wobei sich die beschriebenen Veränderungen

auf das Niveau von mindestens 12 Monaten vor der Auswanderung beziehen. Es wird deutlich, dass das subjektive Wohlbefinden vor der Auswanderung tendenziell abnimmt. Dieser Rückgang ist statistisch nicht signifikant. Er steht im Einklang mit der theoretischen Annahme, dass ein internationaler Umzug vor seiner Realisierung Belastungen mit sich bringt oder durch Unzufriedenheit motiviert sein kann.

Abbildung 1 zeigt weiterhin, dass die Lebenszufriedenheit unmittelbar nach der Auswanderung deutlich steigt und bis zu zwei Jahren danach immer noch statistisch signifikant höher ist als vor der Auswanderung. Mit zunehmender Verweildauer im Aufenthaltsland flacht der Effekt der Auswanderung auf die Lebenszufriedenheit jedoch ab. Eine vergleichsweise höhere Lebenszufriedenheit ist nur noch in der Tendenz festzustellen. Dieser all-

ABB. 2: Veränderung der Lebenszufriedenheit bei Auswanderung nach Grad des Einflusses auf die Entscheidung



Anmerkungen: Singles n = 95, selbst treibende Kraft (Paare) n = 82, partnerschaftliche Entscheidung n = 111, Partner/Partnerin treibende Kraft n = 39; dargestellt sind b-Koeffizienten und das 95 %-Konfidenzintervall; die rote gestrichelte Linie zeigt, ob der Zusammenhang statistisch signifikant ist im Vergleich zur Lebenszufriedenheit vor der Auswanderung; das ist der Fall, wenn das Konfidenzintervall (grauer Balken) die rote gestrichelte Linie nicht schneidet.

Quelle: GERPS, Wellen 1–5, eigene Berechnungen.

männliche Rückgang entspricht den theoretischen Annahmen, dass nach einer gewissen Zeit ein Gewöhnungseffekt eintritt oder aber der Auslandsaufenthalt dann weniger positiv wahrgenommen wird.

Größte Lebenszufriedenheitszunahme bei Singles

Die Entscheidung zur Auswanderung wird häufig gemeinsam mit anderen Personen, wie z. B. dem Partner bzw. der Partnerin oder weiteren Familienmitgliedern, getroffen. Das bedeutet, dass eine Auswanderung das Ergebnis von Präferenzen, Erwartungen und Bedürfnissen verschiedener Personen ist. Dies erschwert die Entscheidungsfindung, da häufig Kompromisse eingegangen werden müssen. Letztlich ist davon auszugehen, dass der Zuwachs an Lebenszufriedenheit durch die Auswanderung umso größer ausfällt, je mehr die auswandernde Person die Wanderungsentscheidung selbst mitbestimmen kann und ihre Präferenzen und Bedürfnisse berücksichtigt sieht. Abbildung 2 bestätigt dieses Muster: Den größten Zuwachs an Lebenszufriedenheit – gemessen auf einer Skala von 0 bis 10 Punkten – mit 0,6 Punkten verzeichnen Singles, also die Gruppe, die in ihrer Entscheidung vergleichsweise unabhängig ist. Es folgen Personen in Partnerschaften, die ihre Wanderungsentscheidung maßgeblich selbst vorangetrieben haben (0,5 Punkte). Personen, die ihre Wanderungsentscheidung gemeinsam mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin getroffen haben, weisen einen etwas geringeren Zuwachs auf (0,4 Punkte). Deutlich geringer – statistisch nicht signifikant, aber in der Größenordnung dennoch relevant – fällt der Anstieg der Lebenszufriedenheit bei Personen aus, bei denen der Partner bzw. die Partnerin die Entscheidung zur Auswanderung initiiert hat (rund 0,2 Punkte).

Abschließend ist anzumerken, dass sich keine Unterschiede in der Lebenszufriedenheit zwischen auswandernden Männern und Frauen finden. Untersuchungen zu Einkommensveränderungen bei Umzügen innerhalb eines Landes deuten dagegen auf einen Geschlechtereffekt hin, bei dem Frauen oftmals geringere Einkommensgewinne erzielen als Männer (z. B. Nisic, Melzer 2013). Unsere Befunde verdeutlichen, dass Frauen in Bezug auf

ihre Lebenszufriedenheit nicht weniger von einer Auswanderung profitieren als Männer.

Fazit

Das Hauptergebnis der vorliegenden Studie zeigt, dass für die meisten Menschen in Deutschland ein Umzug ins Ausland mit einer Steigerung des subjektiven Wohlbefindens (gemessen an der allgemeinen Lebenszufriedenheit) verbunden ist. Die Lebenszufriedenheit bleibt bis zu zwei Jahre nach der Auswanderung deutlich erhöht, danach schwächt sich der Effekt langsam ab. Ein leichter Rückgang der Lebenszufriedenheit vor der Auswanderung deutet zudem darauf hin, dass die Organisation und Antizipation der Auswanderung mit gewissen Belastungen und Stress verbunden sind. Es ist außerdem nicht auszuschließen, dass sich einige Personen aufgrund zunehmender Unzufriedenheit zur Auswanderung entschließen. Die Ergebnisse verdeutlichen ebenso, dass die Initiierung der Auswanderungsentscheidung beeinflusst, wie sich die Auswanderung auf die Lebenszufriedenheit auswirkt. Wenn Personen die treibende Kraft hinter der Entscheidung sind, fällt der Anstieg der Lebenszufriedenheit höher aus.

Für Deutschland liefern die Befunde keine Evidenz dafür, dass die Auswanderung zu einem sogenannten „Happiness Drain“ (Hendriks, Burger 2020) führt, also zu einem überproportionalen Verlust zufriedener Personen und damit zu einem Rückgang des subjektiven Wohlbefindens in der Bevölkerung in Deutschland. Im Gegenteil: Vor dem Hintergrund, dass viele nur für eine bestimmte Zeit im Ausland bleiben und dann wieder zurückkehren, können Auslandsaufenthalte das subjektive Wohlbefinden der Bevölkerung in Deutschland fördern. Trotz der individuellen Belastungen, die mit einer Auswanderung verbunden sind, ist das Leben im Ausland für die betrachteten Gruppen in der Regel nicht nur mit finanziellen Vorteilen, sondern insgesamt mit einer höheren persönlichen Lebenszufriedenheit verbunden. Politische Maßnahmen zum Abbau von Barrieren und sozialen Ungleichheiten beim Zugang zur Auslandsmobilität würden dazu beitragen, dass die Potenziale kurz- und mittelfristiger Auslandsaufenthalte von möglichst vielen Menschen in

Deutschland genutzt werden können, auch wenn dies bedeutet, dass Erwerbspersonen Deutschland zumindest zeitweise verlassen, die in vielen Sektoren dringend gesucht werden.

Literatur

- Diener, Ed; Suh, Eunkook M.; Lucas, Richard E.; Smith, Heidi L. 1999: Subjective Well-being. Three Decades of Progress. In: *Psychological Bulletin* 125,2: 276–302.
- Ette, Andreas; Décieux, Jean P.; Erlinghagen, Marcel; Genoni, Andreas; Guedes Auditor, Jean; Knirsch, Frederik; Kühne, Simon; Mörchen, Luisa; Sand, Matthias; Schneider, Norbert F.; Witte, Nils 2020: German Emigration and Remigration Panel Study (GERPS). Methodology and Data Manual of the Baseline Survey (Wave 1). Wiesbaden.
- Ette, Andreas; Erlinghagen, Marcel 2021: Structures of German Emigration and Remigration. Historical Developments and Demographic Patterns. In: Erlinghagen, Marcel; Ette, Andreas; Schneider, Norbert F.; Witte, Nils (Hrsg.): *The Global Lives of German Migrants. Consequences of International Migration Across the Life Course*. IMISCOE Research Series. Cham: Springer: 43–63.
- Hendriks, Martijn; Burger, Martijn J. 2020: Happiness and Migration. In: Zimmermann, Klaus F. (Hrsg.): *Handbook of Labor, Human Resources and Population Economics*. Cham: Springer: 1–23.
- Kratz, Fabian 2020: On the way from misery to happiness? A longitudinal perspective on economic migration and well-being. In: *Migration Studies* 8,3: 307–355. [doi: [10.1093/migration/mny040](https://doi.org/10.1093/migration/mny040)].
- Myrskylä, Mikko; Margolis, Rachel 2014: Happiness: before and after the kids. In: *Demography* 51,5: 1843–1866. [doi: [10.1007/s13524-014-0321-x](https://doi.org/10.1007/s13524-014-0321-x)].
- Nisic, Natascha; Melzer, Silvia Maja 2013: Unerwartete Verliererinnen? Überraschende Gewinnerinnen? Beruflich bedingte Umzüge ost- und westdeutscher Paare. In: Rusconi, Alessandra; Wimbauer, Christine; Motakef, Mona; Kortendiek, Beate; Berger, Peter A. (Hrsg.): *Paare und Ungleichheit(en): Eine Verhältnisbestimmung*. GENDER Sonderheft 2. Oppladen: Barbara Budrich: 120–143.
- Spieß, C. Katharina; Daelen, Anna; Diabaté, Sabine; Kriechel, Lisa; Rüger, Heiko; Stawarz, Nico; Barschkett, Mara 2024: **BiB.Monitor Wohlbefinden 2024. Regionale Unterschiede in der Lebenszufriedenheit in Deutschland**. Wiesbaden.
- Waibel, Stine; Rüger, Heiko; Ette, Andreas; Sauer, Lenore 2017: Career consequences of transnational educational mobility. A systematic literature review. In: *Educational Research Review* 20: 81–98.
- Witte, Nils; Guedes Auditor, Jean 2021: Affluent Lives Beyond the Border? Individual Wage Change Through Migration. In: Erlinghagen, Marcel; Ette, Andreas; Schneider, Norbert F.; Witte, Nils (Hrsg.): *The Global Lives of German Migrants. Consequences of International Migration Across the Life Course*. IMISCOE Research Series. Cham: Springer: 121–137.

BiB.Wissenschaftler *Nico Stawarz*



Meine allgemeinen Forschungsschwerpunkte sind:

Die Erforschung der räumlichen Mobilität in all ihren Facetten sowie des subjektiven Wohlbefindens bilden derzeit den Schwerpunkt meiner wissenschaftlichen Arbeit. Ich untersuche die Strukturen und Veränderungen der räumlichen Mobilität in Deutschland und deren Folgen für die Gesellschaft. Darüber hinaus interessieren mich die individuellen Konsequenzen räumlicher Mobilität. Zum Beispiel, wie sich Umzüge oder berufliches Pendeln auf das Einkommen oder die Lebenszufriedenheit auswirken.

An meiner Forschungsarbeit fasziniert mich besonders:

Gesellschaftlich relevante Fragestellungen anhand von Daten untersuchen zu können und damit das Wissen über unsere Gesellschaft zu erweitern.

Mein Forschungsgebiet ist gesellschaftlich relevant, weil ...

räumliche Mobilität ein ganz zentraler Bestandteil des Alltags und der Gesellschaft ist, wenn wir etwa an das tägliche Pendeln zur Arbeit denken. Zudem ziehen die meisten Menschen in Deutschland mindestens einmal in ihrem Leben um.

Bei meinen bisherigen Forschungsbefunden hat mich besonders überrascht:

Wir haben in den letzten Jahren den Zusammenhang von Homeoffice und Pendeln untersucht, eine sehr aktuelle Frage, zu der es aber unterschiedliche Forschungsergebnisse gibt. Unsere Befunde verdeutlichen, dass Homeoffice im Durchschnitt zu weniger Pendeln führt. Überraschend war hierbei jedoch, dass sich bei Personen, die unter 40 Prozent ihrer Arbeitszeit im Homeoffice arbeiten, kaum Reduktionen zeigen, sondern erst bei höheren Anteilen.

Am BiB zu forschen gefällt mir, weil ...

unsere Forschung dazu beiträgt, Wissenslücken in der Mobilitäts- und Wohlbefindensforschung in Deutschland und international zu schließen. Darüber hinaus sind der Anwendungsbezug der Forschung am BiB und der direkte Transfer der gewonnenen Erkenntnisse in Öffentlichkeit und Politik für mich von großer Bedeutung.

Dr. Nico Stawarz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe Räumliche Mobilität und Binnenwanderung. Vor seiner Tätigkeit am BiB war er Mitarbeiter an den Universitäten Chemnitz und Siegen. Er absolvierte einen Auslandsaufenthalt an der University of Oxford, UK.

Am BiB ist er zuständig für die Forschung zur räumlichen Mobilität, u. a. Binnenwanderung, Pendeln, aber auch zu den individuellen Folgen internationaler Umzüge.

Berliner Demografiegespräch

Steigende Mieten beschleunigen Abwanderung

Die Städte in Deutschland verzeichnen momentan Binnenwanderungsverluste, während weniger dicht besiedelte Regionen Wanderungsgewinne haben. Welche Faktoren hier eine Rolle spielen, diskutierten Ulrike Timm und Alexander Weigert vom Statistischen Bundesamt sowie BiB-Wissenschaftler Dr. Nico Stawarz am 27. November 2024 beim Demografiegespräch des BiB und des Statistischen Bundesamtes (Destatis).

Diskrepanz der Wohnflächen und Mieten zwischen Jung und Alt

Ulrike Timm präsentierte zunächst ausgewählte Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung 2022 zur Wohnsituation in den Großstädten. Mit Blick auf die Größe der Wohnfläche zeigte sie, dass zwischen 2011 und 2022 die Wohnungen auch in den Großstädten immer größer geworden sind. Dabei ist die durchschnittliche Wohnfläche jüngerer Singlehaushalte kleiner als die älterer Singles. „Hier gilt: je älter, desto größer die Wohnfläche“, sagte Timm. Altersunterschiede gibt es auch bei den durchschnittlichen Quadratmetermieten. Diese sind bei jüngeren Singles höher als bei älteren Alleinlebenden. „Diese Diskrepanz der Wohnflächen und Mieten zwischen den Jungen und Alten in den Groß- und Universitätsstädten variiert zum Teil erheblich“, betonte die Statistikerin.

Rückgang der Neubautätigkeit seit 2021

Wie sich die Bautätigkeit bei Neubauten zwischen 2008 und 2023 entwickelt hat, untersuchte Alexander Weigert. Er gab einen Überblick über die Entwicklung des Wohnungsneubaus sowie strukturelle Veränderungen der Bautätigkeit und der Wohnungsgrößen zwischen 2008 und 2023. Er zeigte, dass die Zahl der genehmigten Neubauwohnungen seit 2021 insgesamt abgenommen hat. Seit 2008 gab

es zunächst eine annähernd parallele Entwicklung der verschiedenen Gemeindegrößen. Zwischen 2014 und 2019 kam es dann in den Großstädten zu einer vergleichsweise hohen Bautätigkeit pro Kopf. Seit 2008 nehmen relativ die Baumaßnahmen am Bestand zu, insbesondere werden vermehrt durch An- oder Umbau neue Wohnungen geschaffen. „Am interessantesten ist der Verlauf bei den Einfamilienhäusern, die spielen jetzt in den Städten relativ gesehen nicht mehr so eine große Rolle wie noch 2008“, so Weigert.

Negative Wanderungssalden für die Städte

Inwieweit beeinflussen diese Faktoren das Binnenwanderungsgeschehen? Dr. Nico Stawarz wies darauf hin, dass die Städte aktuell negative Wanderungssalden aufweisen, während weniger besiedelte Gebiete Wanderungsgewinne haben. „Ursachen dafür sind die Mieten und die Wohnraumverknappung in den Städten“, betonte Dr. Stawarz. Seine Studien belegen einen Zusammenhang zwischen steigenden Mieten, mehr Fortzügen und einer schrumpfenden Zahl von Zuzügen. „Wenn die Mieten im Kreis steigen, führt das zu mehr Fortzügen und zu weniger Zuzügen“, betonte Dr. Stawarz. Trotzdem wächst die Bevölkerung in den Städten, aber nicht durch Binnenwanderung, sondern durch internationale Zuwanderung und einen teilweise leichten Geburtenüberschuss. „Aktuell sehen wir allerdings negative Wanderungssalden für die Städte: Die Großstädte haben Binnenwanderungsverluste um ungefähr -0,5 Prozent. Für die weniger besiedelten Gebiete finden wir Wanderungsgewinne“, so der Wissenschaftler. Insgesamt ist die Wanderungsdichte in Deutschland seit den 1990er Jahren aber relativ stabil, resümierte er.

Bernhard Gückel

Altern und Alterung

Wachsende Altersarmut in Deutschland?

Immer mehr Menschen im Alter 65+ sind von Armut betroffen. Wächst mit einer älter werdenden Bevölkerung dieser Anteil künftig weiter an? Wie ist Altersarmut definiert? Werden die heutigen Personen im jüngeren und mittleren Erwachsenenalter ihre Eltern einmal finanziell unterstützen müssen? Mit diesen und weiteren Aspekten beschäftigte sich BiB-Wissenschaftler Dr. Andreas Mergenthaler im Gespräch mit dem Sender Deutschlandfunk Nova.

Wer gilt eigentlich als arm?

Als arm im Alter wird ein Mensch definiert, dessen Einkommen 60 Prozent unter dem Medianeinkommen der Gesamtbevölkerung liegt. „Im Jahr 2022 lag der Wert bei 1.250 Euro netto für Alleinlebende pro Monat“, erklärte Dr. Mergenthaler. Liegt jemand unterhalb dieser Grenze, gilt er als armutsgefährdet. Dies betrifft derzeit in der Altersgruppe 65+ etwa 18 Prozent. Diese Quote hat in den letzten Jahren zugenommen. „Vor 15 bis 20 Jahren hatten wir im Alter 65+ noch Armutsgefährdungsquoten, die unterhalb der der Gesamtbevölkerung in Deutschland lagen“, analysiert der Wissenschaftler, der am BiB die Forschungsgruppe „Altern und Alterung“ leitet.

Kein Rückgang der Altersarmut erkennbar

Wie sich die Situation künftig entwickelt, wird derzeit in der Forschung diskutiert. Allerdings führt die weitere Verbreitung von Teilzeitbeschäftigung oder unterbrochenen Erwerbsbiografien zum Beispiel durch Arbeitslosigkeit oder eine längere Jobsuche zu der Annahme, dass mit einem Rückgang der Altersarmut künftig nicht zu rechnen ist. Vielmehr werden die Quoten ungefähr auf diesem Niveau bleiben oder sogar noch weiter steigen, vermutet der Altersforscher.

Dass Eltern von ihren Kindern im jüngeren bis mittleren Erwachsenenalter finanziell unterstützt werden, sieht der Forscher eher als ungewöhnlich

an, denn: „In dieser Altersgruppe laufen die finanziellen Transfers eher in die andere Richtung, von den Eltern zu den Kindern.“

Ausgeprägte nichtmaterielle Unterstützung

Zwischen den Kindern und ihren Eltern gibt es aber Unterstützungsleistungen nichtmaterieller Art wie instrumentelle Hilfe oder emotionale Unterstützung. Dies ist heute vor allem bei der Generation der ca. 55- bis 70-Jährigen der Fall, den sogenannten Babyboomern. „In dieser Altersgruppe wird sich recht ausgeprägt um die eigenen hochaltrigen Eltern gekümmert und dies weniger im finanziellen Bereich als vielmehr unterstützend bei Krankheit oder im Pflegefall“, so Dr. Mergenthaler. Gleichwohl werden die den Babyboomern folgenden Jahrgänge deutlich schwächer besetzt sein, vor allem bedingt durch die hohen Quoten an Kinderlosen. Damit schrumpft letztlich auch die Zahl der Nachkommen, die ihre Eltern unterstützen könnten.

Kinderlosigkeit beeinflusst Unterstützung

Ob die Familienform für die Unterstützungsleistungen an Eltern eine Rolle spielt, hängt von vielen Faktoren ab. So sind in Deutschland die Familienformen weniger kulturell als vielmehr vom sozioökonomischen Status geprägt. Hier gibt es zum Beispiel bei der Kinderlosigkeit deutliche Unterschiede. So findet sich der größte Anteil an Kinderlosen bei den Höchstgebildeten. Hinzu kommt das in Deutschland ausgeprägte Ideal der Zwei-Kind-Familie. „Ob aus diesen Trends eine innerfamiliäre Unterstützung erwächst, ist daher von vielerlei Faktoren abhängig. Dazu zählt etwa auch die räumliche Entfernung zwischen Kindern und Eltern“, betont Dr. Mergenthaler. Er sieht in der Entwicklung aber auch einen Vorteil, denn: Durch die gestiegene Lebenserwartung können heute mehr Generationen zusammenleben als dies in früheren Zeiten der Fall war.

Bernhard Gückel

Elena Ziege im Interview mit BiB.Aktuell

Erwerbs- und Sorgetätigkeit zugewanderter Mütter



Der Anteil zugewanderter Frauen mit Kindern ist in den letzten zehn Jahren von 23 auf 29 Prozent gestiegen. Eine Studie des BiB, die von der Stiftung Ravensburger Verlag gefördert wurde, gibt einen tieferen Blick in die Lebenswelten von Müttern mit Zuwanderungs- und Fluchtgeschichte. Im Interview äußert sich Projektmitarbeiterin Elena Ziege zu zentralen Befunden.

Frau Ziege, unter welchen Aspekten analysiert die Studie zugewanderte Frauen?

Wir haben zum einen ihre Rolle als Mutter untersucht und fokussieren uns auf die schulische Unterstützung ihrer Kinder. Zum anderen thematisieren wir ihre Rolle als Partnerinnen und beleuchten hier die Aufteilung der Erwerbs- und Sorgearbeit in ihren Partnerschaften. Um Rückschlüsse auf kausale Wirkmechanismen ziehen zu können, haben wir in beiden Themenpunkten Politikreformen analysiert, die diese Gruppe von Frauen besonders tangiert haben: die Staatsangehörigkeitsreform von 1999 sowie das Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz von 2012. Zudem widmen wir uns einer spezifischen Gruppe, den geflüchteten Müttern aus der Ukraine. Hier wird der Zusammenhang zwischen der Verfügbarkeit regionaler Kinderbetreuungsangebote und der Teilhabe am Arbeitsmarkt dieser Mütter analysiert.

Welche Unterschiede gibt es im Hinblick auf die schulische Unterstützung ihrer Kinder?

Die Gruppen der Mütter mit und ohne Zuwanderungsgeschichte unterscheiden sich in vielen Merkmalen signifikant. Insgesamt ist die schulische Unterstützung durch Mütter mit Zuwanderungsgeschichte etwas geringer und seltener als bei der Vergleichsgruppe. Unsere Evaluation der Reform des deutschen Staatsangehörigkeitsgesetzes zeigt, dass Mütter, deren Kinder die deutsche Staatsangehörigkeit mit Geburt erhalten, ihre Kinder sowie auch deren ältere Geschwister schulisch mehr unterstützen. Auch wenn die Größe des Effekts vergleichsweise klein ist, hat er durchaus Folgen

für den Bildungserfolg der Kinder. So steigt später tatsächlich die Wahrscheinlichkeit, das Abitur zu erlangen, für Kinder und ihre Geschwister in Familien, die von der Staatsangehörigkeitsreform betroffen sind, deutlich an.

Wie steht es um die Verteilung der Sorgearbeit im Familienleben?

Sowohl Mütter mit als auch jene ohne Zuwanderungsgeschichte leisten mehr Sorgearbeit als Väter. Dabei ist das Ungleichgewicht bei Zugewanderten sogar noch größer. Dies gilt auch für die Erwerbstätigkeit, da besonders bei zugewanderten Müttern die Erwerbstätigenquoten im Vergleich zu den Vätern noch niedriger sind als bei den nichtzugewanderten. Wir zeigen, dass hier vor allem strukturelle Barrieren wie nicht anerkannte Berufsabschlüsse eine wichtige Rolle spielen. Ein solcher Abbau kann Ungleichheiten tatsächlich verringern. Dann muss aber auch die „Doppelbelastung“ von Müttern als Erwerbstätige und Hauptbetreuerperson für Kinder mitbedacht werden.




Können Kitaangebote zur Teilhabe geflüchteter ukrainischer Mütter in Deutschland beitragen?

Ja. Die Befunde belegen, dass die Mütter häufiger an Sprach- und Integrationskursen und am Arbeitsmarkt teilnehmen, wenn sie Kitaangebote nutzen können. Auch ihre Deutschkenntnisse und ihr Kontakt zu deutschen Personen nehmen zu.

Bernhard Gückel

Die Studie unter:

[www.bib.bund.de/
muetter-zuwanderung](http://www.bib.bund.de/muetter-zuwanderung)

 @bib_bund
 @bib_bund
 @wisskomm.social